Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 1 (1921-1922)

Heft: 4

Artikel: Zur Rätefrage
Autor: Sender, Jony

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hinausgeschoben wird, aber dieser Bankerott selbst ist unver-

meidlich.

Nun ist es selbstverständlich, daß der Gedanke der Schaffung einer europäischen Wirtschaftsdemeinschaft nicht von heute auf morgen verwirklicht werden kann, auch wenn man die feste Ueberzeugung besitt, daß die objektive Entwicklung seiner Realisierung immer mehr entgegenkommen wird. Das ist aber kein Brund für die Sozialdemokratie, den Gedanken nicht aufzunehmen, ihn nicht in den Vordergrund ihrer Propaganda zu stellen. Die Sozialdemokratie macht seit Jahren für viel weitergehende Ziele Propaganda, deren Erfüllung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht möglich ist. Was wir heute angesichts der wirtschaftlichen Lage brauchen, das ist ein aus diesen Verhältnissen selbst unmittelbar hervorgehendes Ziel. Saben wir dieses Ziel, läßt sich die Sozialdemokratie nicht übernehmen von der allgemeinen Ratenjammerstimmung, die im Lande herrscht, so werden sich auch für die Praxis des täglichen Rampfes fruchtbare Lehren und Möglichkeiten ergeben. Die Partei wird sich dann bemühen, vorab einmal die Grundbedingungen des wirtschaftlichen Lebens in der Schweiz genauer zu erforschen und dadurch wertvolle Unhaltspunkte für den kommenden wirtschaftlichen Alufbau gewinnen, ohne dabei zu vernachlässigen, was an wirksamer Silfe zur Verbesserung der Lebenshaltung der Alrbeiterklasse oder zur Abwehr von Verschlechterungen in den Existenzbedingungen getan werden kann.

Bur Rätefrage.

Von Tony Sender, Frankfurt a. M.

Die starke revolutionäre Begeisterung, die von der proletarischen Revolution Rußlands in ganz Europa ausgelöst wurde, ließ auch den Enthusiasmus der Arbeiterschaft aller Länder für die Organe, die sich diese Revolution geschaffen, die Sowjets, hohe Wellen schlagen.

Saben nun die Leiter der III. Internationale — die ja identisch sind mit der Leitung des russischen Sowjet-Staates — durch ihr eigenes diktatorisches Verhalten selbst am meisten dazu beigetragen, dem rückhaltlosen Zujubeln zur Moskauer Internationale einen starken Dämpfer aufzusesen und das kritische Urteil aller denkenden revolutionären Alrbeiter zu wecken, so birgt jest der "neue Rurs", den die Wirtschaftspolitik Lenins einschlägt, indem sie die Kapitalisten wieder heranruft, eine große Gefahr für den Sozialismus in der ganzen Welt. Rußland war das erste Land der Welt, in dem das Proletariat die Macht

zu erobern und zu behaupten in der Lage war, in dem der Kapitalismus beseitigt wurde und begonnen werden sollte mit dem Aufbau der sozialistischen Wirtschaft.

Ist das Mißlingen des bolschewistischen Experimentes ein

Versagen des Sowjetspstems?

Nicht nur unsere politischen Gegner, auch manche halben Freunde des Rätespstems innerhalb der Arbeiterschaft, die bei ihrer Annahme des Grundsates dieser neuen Organe des Rlassen= kampfes nur der starken Sympathie und Begeisterung der Massen für die Räte sich beugten, sind nur zu geneigt, diese Frage zu bejahen. Und doch müßte eine tiefere Betrachtung zur gegen= teiligen Beantwortung führen. Gerade die Marristen waren es, die bei aller Bewunderung für den heroischen Rampf des russischen Proletariats — der stets in der Geschichte ein stolzes Ruhmesblatt behalten wird — auf folgendes hinwiesen: Die bolschewistischen Führer der russischen Revolution alaubten, eine Stufe in der ökonomischen Entwicklung überspringen zu können. In Rußland waren die Forderungen der bürgerlichen Revolution noch nicht erfüllt; es war ein Feudalstaat, in dem die Bauern noch nicht befreit, der inländische Rapitalismus erst im Entstehen begriffen und die Alrbeiterklasse eine Min= derheit des Volkes bildete. Die bolschewistischen Führer glaubten entgegen den Sozialisten Rußlands, auf dieser halbseudalistischen Basis unter Leberspringung der Verlode der kapitalistischen Entwicklung direkt die sozialistische Wirtschaft aufrichten zu können. Das Mittel sollten die Räte sein. Das Proletariat Rußlands war aber nicht nur eine Minderheit des Volkes, sondern auch in sich gespalten. Wollten die Volschewisten sich dennoch behaupten und an der Macht halten, so konnten sie auch die Demokratie innerhalb der Arbeiterklasse nicht ge= brauchen. Sie wollten sich nicht dem Zufall aussetzen, daß die Wahlen zu den politischen und wirtschaftlichen Sowjets eine nichtbolschewistische Mehrheit brachten. Schon vor mehr als einem Jahre kamen daher von leitender kommunistischer Seite selbst laute Klagen, daß nicht nur in den Parteiorganisationen eine vollkommene Stagnation eingetreten sei, sondern daß auch die Sowjets kaum mehr zusammentreten, daß vollkommene Des= organisation und Interesselosigkeit Plat gegriffen habe.

Rann das wundernehmen nach der Art, wie die Wahlen von der kommunistischen Leitung "gemacht" worden sind, wenn, wie es sehr häusig geschah, in den Betrieben der Genosse Lenin als Betriebsrat aufgestellt wurde, um durch das Gewicht seiner Autorität einen menschewistischen Gegenkandidaten, der das Vertrauen seiner Rollegen besaß, zu schlagen? Die Wahlen waren bekanntlich stets öffentlich. Da aber jeder nichtbolschewistische

Sozialist als "Verräter" und "Ronterrevolutionär" verdächtigt wurde, konnten nur wenige es wagen, öffentlich sich durch die Stimmabgabe zur Partei der "Ronterrevolutionäre" zu befennen und damit der Rache der Tscheka (Außerordentliche

Gerichte) auszusetzen!

Das Sowjetspstem aber ist seinem innersten Wesen nach demokratisch, es ist die Demokratie der Kand- und Ropfarbeiter. Das Serrschaftssystem der Bolschewisten indessen ist nicht nur der bürgerlichen Demokratie im kapitalistischen Staat, sondern auch der Arbeiterdemokratie vollkommen entgegengesett. Nicht der Arbeiter — manuelle oder geistige — schlechthin, sondern nur der kommunistischer Gesinnung verfügte über Rechte. Der andersdenkende Teil war rechtlos. Um diesen Zustand aufrecht zu erhalten, war die straffste Zentralisation, der Terror gegen Andersdenkende die unerläßliche Voraussekung, aber auch das Aufkommen einer neuen, unumschränkt herrschenden Bureaufratie, Muckertum und Korruption, Interesselosigkeit breiter Schichten an geistigem Leben, das in die spanischen Stiefel der bolschewistischen Schablone gedrängt war, die Folge. So ist die Sowjetrepublik Rußland eine Räterepublik ohne Räte schon längst geworden, ehe sie durch den neuen Rurs die Wiedereinführung des Rapitalismus aufnahm.

Nicht das Sowjetspstem als solches hat den Zusammenbruch des bolschewistischen Wirtschaftsspstems herbeigeführt, sondern die Sabotage des inneren Wesens der Rätedemokratie hat neben den in der historischen Entwicklung Rußlands bedingten ökonomischen Faktoren zu der neuen, für die Sache des gesamten

Sozialismus bedauerlichen Wendung geführt.

Die revolutionären Sozialisten der Welt, die nicht wie die Rommunisten in einer Neuauflage des Bakunismus die Diktatur eines Teiles des Proletariats — jener berühmten Avantgarde — über das Proletariat, sondern die Diktatur des Proletariats als notwendige Stufe zur Erringung wahrer Demostratie erstreben, haben indessen die Pflicht, aus dem russischen Fiasko sowohl die Idee des Sozialismus, wie auch des Mittels seiner Durchsehung, des Rätespstems, zu retten und mit ungebrochener Begeisterung wieder aufzurichten.

Es kann in dem Stadium, in dem sich die ökonomische Entwicklung Europas befindet, nicht mehr genügen, nur das sozialistische Ziel als eine notwendige und höhere Wirtschafts- und Weltordnung zu propagieren; die Sozialisten müssen auch den Weg zeigen, der zu seiner Erringung notwendig ist. So sehr wir uns darüber klar sind, daß theoretische Erkenntnis eine Voraussetzung und für ihre Verbreitung noch unendlich viel in unseren eigenen Reihen zu tun ist, wir dürfen uns nicht verhehlen, sie allein reicht zu gegebener Stunde nicht aus. Das Proletariat irrt auf seinem Wege, aber es muß aus den begangenen Irrtümern zu lernen wissen. Und darum dürsen sich Vorgänge wie die folgenden in der Geschichte nicht wiederholen: In Rußland hat zunächst die Vesistergreifung der Fabriken durch die Vetriebsräte in ganz anarchischer Weise stattgefunden, zuweilen direkt unter der syndikalistischen Parole "Die Eisenbahnen den Eisenbahnern" usw., unter sofortiger Verjagung der Vetriebsleitung, der Ingenieure usw. Freilich war man späterhin gezwungen, einen großen Teil dieser verjagten Intellektuellen wieder herbeizurufen. Indessen sit es durchaus verständlich, wenn diese alsdann troß der Riesengehälter, die man für sie auswarf, nur mit Unlust, ostmals mit Sabotage wieder arbeiteten.

In Deutschland hatte die Novemberrevolution 1918 auch ein Rätespstem gebracht, und wenn auch hier ähnliche anarchistische Alktionen sich nur vereinzelt durchsetzen konnten, so hatten wir hier eine andere, für die Revolution sehr verhängnisvolle Feststellung zu machen: Die Räte wußten ihre Macht nicht zu gebrauchen und die man sich über das Wesen und die Aufgaben der Räte einigermaßen klar geworden war, hatten sich die alten Mächte von ihrem ersten Schrecken längst wieder erholt und war ihnen die Wiederbefestigung ihrer verloren gewesenen

Position gelungen.

Es soll hierbei freilich nicht verkannt werden, daß außerdem auch ein Teil des Proletariats sich noch im Banne jener Führer der rechtssozialistischen Partei befand, die die Revolution nach ihrer eigenen Aussage nicht gewollt und darum eifrigst bestrebt waren, sie zu liquidieren und durch den Ruf nach schleunigster Einberufung der Nationalversammlung die bürgerliche Demostratie wieder in den Sattel zu heben, dem "Unwesen" der Arbeitersräte ein Ende zu machen. Aber auch ihnen ist es nicht gelungen, den Rätegedanken aus dem Herzen der Arbeiter, in dem er sich rasch eine bleibende Stätte gesichert hatte, herauszureißen.

Wie oft konnte man nicht in den letzten Jahren in Deutschland aus dem Munde der aufgeklärtesten und strebsamsten Betriebsräte die Worte vernehmen: Sätten wir heute wieder die Macht in Sänden, wir würden sie anders zu gebrauchen wissen! Und an der Richtigkeit dieses Ausspruches wird der nicht zweiseln, der sich eingehender mit der deutschen Rätebewegung befaßt hat.

Denn ganz tot hat die wieder aufkommende Reaktion in Deutschland den Rätegedanken doch nicht machen können. Durch das Betriebsrätegesets mußte ihm selbst die Nationalversammlung weitgehende Konzessionen machen. Freilich darf man nicht übersehen, daß es die Feinde des Rätesustems waren, die nur unter dem Druck der revolutionären Massen außerhalb des Parla-

ments dieses Gesetzustande brachten. Das volle, in der Verfassung den Arbeitnehmern zugesprochene Rontroll- und Mitbestimmungsrecht der Vetriebsräte sindet darin nicht seine Verwirklichung. Aber das war auch von dieser Nationalversammlung mit ihrer bürgerlichen Mehrheit nicht zu erwarten, denn noch niemals hat sich eine herrschende Rlasse freiwillig ihrer Macht begeben. Das Vetriebsrätegesetz der deutschen Republik (ebenso wie das der Tschechoslowakei, Desterreichs) enthält nur Ansche ät e zu einer Verwirklichung der Forderung nach einer wirksamen Rontrolle der Einzelbetriebe und durch sie der ganzen Wirtschaft durch die Sand- und Ropfarbeiter.

So erhebt sich denn die Frage: Ist unter der kapitalistischen Ordnung überhaupt ein Enstem von Räten von Wert und Bedeutung für den Befreiungskampf? Soll auch die Arbeitersschaft derjenigen Länder, in denen ein solches Gesetz nicht besteht, schon vor der Eroberung der politischen Macht nach der Errichtung von Räten, speziell von Wirtschaftsräten, streben?

Wir glauben, nach den in Deutschland gemachten Erfah-

rungen diese Frage unbedingt bejahen zu müssen.

Die Eroberung der politischen Macht wird eine verhältnis= mäßig leichte Aufgabe sein (das notwendige Stadium der ökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklung vorausgesett) im Vergleich zu der viel, viel schwierigeren, sich dadurch an der Macht zu behaupten, daß zunächst die politischen Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung im Sinne der neuen Ordnung ergriffen und daß schleunigst die Umgestaltung der Produktions= weise, der Wirtschaft, in systematischer, planmäßiger Weise in die Hand genommen wird. Wenn auch durch die wohl unvermeidlichen revolutionären Rämpfe Störungen in der Produktion nicht vollständig auszuschalten sind, so muß doch weitgehendst die Kontinuität (Fortdauer) der industriellen Produktion gewahrt bleiben. Gelingt diese, so ist damit ein bedeutender Faktor ge= schaffen, um dem neuen Regime bald das Vertrauen auch der ihm feindlich oder mißtrauisch gegenüberstehenden, wenn auch nicht direkt dem Kapitalismus angehörenden Bevölkerungs= schichten zu erwerben. Die politische Macht kann sich nicht lange als sozialistische behaupten, wenn sie sich nicht auch durch einen gesunden kollektivistischen Wirtschaftsaufbau die Basis schafft, auf der sie allein dauernd bestehen kann. Das beutige Rußland ist nicht deswegen ein kommunistisches Gemeinwesen, weil Lenin und Trokky an seiner Spike stehen, während es die Rapitalisten wieder herbeiruft. Das Wirtschaftssystem, das man als kapi= talistisches wiedereinzuführen bestrebt ist, macht eben auch aus der russischen Sowjetrepublik eine kapitalistische, und es ist um fo bitterer für die Sache des Volschewismus, daß sich Rom=

munisten zu Vollstreckern dieser Wiederaufrichtung des Rapitalismus machen müssen! Die herrschenden Wirtschaftskräfte sind für die Gestaltung der Rechts- und Gesellschaftsordnung entscheidend, nicht die zufällige Parteizugehörigkeit der leitenden Politiker.

Bur Inangriffnahme der Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaft in die kollektivistische genügt aber nicht die schönste Begeisterung, die edelste Aufopferungsfähigkeit. Es sind dafür mindestens ebensosehr Renntnisse über die wirtschaftlichen Tatsachen, über die Zusammenhänge der Weltwirtschaft, über die Organisation des Einzelbetriebs, des Industriezweiges und das Ineinandergreifen der Gesamtwirtschaft des Landes erforderlich. Und für die Erwerbung dieser Renntnisse, für das Hineinarbeiten in den Produktionsprozeß sind die Betriebsräte, selbst die geset= lichen innerhalb eines kapitalistischen Staates, eine glänzende Vorschule. Da uns anscheinend die Revolution in Europa eine Altempause gegeben hat, so darf diese Zeit nicht ungenütt verstreichen. Sat es schon Jahrzehnte gebraucht, um den sozialistischen Gedanken in der Welt zu verbreiten und zu vertiefen, so foll man doch sich nicht in der Illusion wiegen, daß man von heute auf morgen aus einem tüchtigen Arbeiter einen selbständigen Wirtschaftsorganisator machen könne! Auch auf diesem Gebiete wird eine theoretische und praktische Schulung erforderlich sein, nur dann wird man die neuen Kräfte von unten aufsteigen sehen, deren man im Moment der Alktion so sehr bedarf.

Bisher hat begreiflicherweise der Proletarier seine Tätigkeit nur als eine Arbeitsfron verrichtet, ohne besonderes Interesse am Produktionsprozeß selbst, am Vetrieb und an seiner volks-wirtschaftlichen Vedeutung zu nehmen, heute sehen wir jedoch bereits, wie der Vetriebsrat beginnt, mit einer ganz anderen Anteilnahme die wirtschaftlichen Fragen im engeren wie weiteren Sinne zu erfassen und, angeregt durch eigene praktische Tätigkeit im Vetrieb, sich mit den großen Problemen der Finanz und Wirtschaft in ernstester Weise zu beschäftigen.

Dabei wollen wir nicht verkennen, daß die Tätigkeit als Betriebsrat im kapitalistischen Unternehmen auch manche Gefahren in sich birgt: In manchen Fällen schon hat es der Unternehmer verstanden, das betriebsegoistische Interesse seitriebsrates zu züchten und für seinen Vorteil einzuspannen, oder gar den Betriebsrat zu korrumpieren. Aber dem beugt ja die regelmäßig vorzunehmende Neuwahl vor, und gerade in der Tätigkeit als Betriebsrat bewähren sich die wirklich selbständigen, der Phrase wie jeder Karmonieduselei mit dem Klassengegner gleich abholden Charaktere.

Eine gewisse Rontrolle ist auch dadurch gegeben, daß die Räte nicht — wie es von den Rommunisten in Deutschland lange Zeit erstrebt wurde — eine über Partei und Gewerkschaft stehende Organisation bilden sollen, sondern daß sie im Gegenteil sich in engster Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des Rlassenkampses, insbesondere aber mit den Gewerkschaften befinden müssen. Das liegt im Interesse beider. Alle können dabei nur gewinnen: Die Vetriebsräte, indem durch den Zusammenhang mit der Gesamtarbeiterschaft der allgemeine volkswirtschaftliche Gesichtspunkt in ihrer Tätigkeit immer wachgehalten wird, aber auch die Gewerkschaften dadurch, daß sie durch die den Räten obliegenden Aufgaben auch das eigene Aufgabengebiet weiter umspannen müssen und sich in konkreterer Beise zu Mitträgern der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umaestaltung machen.

Ein lebendigeres Interesse auf allen Gebieten des proletarischen Befreiungskampses, ein vorbereitendes Einstellen auf die praktischen Zukunftsaufgaben und eine Erweiterung des Ge-

sichtskreises wird die erfreuliche Folge sein.

Die Körperstrafe als Erziehungsmittel.

Von Agnes Robmann, Zürich.

Wie erklärt sich der Widerspruch, daß erwachsene Menschen, sogar klassenbewußte Rämpfer für den Sozialismus, die frei sind vom Glauben an den "Sündenfall", an den "freien Willen", an Gottes und der Menschen Rache, nicht etwa nur bei verminderter Zurechnungsfähigkeit, sondern beim vollen, gesunden Menschenverstand, ihre kleinen, schwachen Kinder prügeln und dabei glauben so weise wie Salomon 1120 v. Chr. zu handeln, der behauptete "Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn"?

Der nicht weniger weise Plato hätte auf diese Frage geantwortet: "Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt der Stock

auch nicht."

Uns aber kann auch diese Lösung nicht befriedigen, weilan Stelle des Einen nur ein anderes Mittel genannt wird, das sich lagen soll. All jenen Freunden der Körperstrafe, die etwa meinen, Gefühlsduselei, Schwäche, weibisches Verzärteln, Mangel an Energie sei jenen eigen, die verlangen, daß Kinder ohne Prügel erzogen werden, will ich zum Vornherein versichern, daß ich etwa nicht gegen die Gewalt als Erziehungs mit telschlechthin bin. Marx nennt sie bekanntlich die Geburtshelferin jeder neuen Gesellschaftsordnung. Woher es kommt, daß Ge-